# ARCHIV

## FÜR DAS STUDIUM DER NEUEREN SPRACHEN UND LITERATUREN

BEGRÜNDET VON LUDWIG HERRIG

HERAUSGEGEBEN VON

ALOIS BRANDL UND OSKAR SCHULTZ-GORA

81. JAHRGANG, 151. BAND
DER NEUEN SERIE 51. BAND

BRAUNSCHWEIG UND BERLIN
DRUCK UND VERLAG VON GEORG WESTERMANN
1927

G.A. Bürger-Archiv

# Kleinere Mitteilungen.

## Quellengeschichtliches zu G. A. Bürgers 'Die Kuh'.

Wir sind über die Quellengeschichte mancher Bürgerscher Balladen noch recht wenig unterrichtet. So haben wir erst vor kurzem erfahren (Joseph Karlmann Brechenmacher in: Der Schwabenspiegel 1924, Nr. 12), daß der von Bürger verherrlichte 'brave Mann' — ein Schwabe war und Bartholomä Rubele hieß. Das Heldenstück vollbrachte er am 2. September 1757. Gerade Boies Wunsch ist damit erfüllt, denn er war es, der dem Bürgerschen Gedicht warmen Beifall zollte, nur wollte er gerne den Namen des braven Mannes erfahren. Bürger mußte darauf erwidern: 'Freilich hatt' auch ich gewünscht, den Namen des braven Mannes zu wissen. Ich kenne das Geschichtchen ebenfalls nur aus Marmontels Poetik' (Strodtmann, Bürgers Briefe II, 91).

Als Bürger sein Gedicht 'Die Kuh' zum ersten Male im Göttinger Musenalmanach von 1785 veröffentlichte, machte er die Bemerkung: 'Ein wahrer und nur für das Bedürfnis der Poesie umgebildeter Stoff'.

Wo Bürger den Stoff her hatte, darauf bleiben alle Erklärer der Bürgerschen Gedichte, wie A. E. Berger, Consentius, Grisebach, Sauer die Erklärung schuldig.

Schon A. W. von Schlegel hatte bei Bürgers 'bravem Mann' zu beklagen, daß Bürger 'die Tat, nicht den Täter hat loben lassen, ohne zu sagen, zu melden und anzukündigen, daß er sie herrlich preisen wolle'. Dasselbe tadelt Schlegel an Bürgers 'Kuh'. Es heißt dort: 'Der Inhalt ist hier ebenfalls eine edle Handlung, und zwar von geringerem Belange, eine bloße Handlung der Mildtätigkeit. Allein, der Nachdruck ist auch gar nicht auf sie gelegt; sie kommt erst ganz am Ende zum Vorschein, nicht während sie geschieht, sondern schon geschehen; und wir werden zuerst auf die überraschende und sinnreiche Art gelenkt, womit die Wohltat erwiesen worden ist. Die Nachrede, womit der Dichter sie begleitet, ist schmucklos und enthält nur das Nötige, um die Geschichte als wahr zu beurkunden. Vorn führt er uns mit der naivsten Wahrheit in die Beschränktheit einer Glücklage hinein, wo der Verlust einer Kuh zum großen und unüberwindlichen Leiden wird. Daß die arme Witwe bei dem Brüllen im Stalle sich vor einem bösen Geiste ängstigt, gibt der Sache etwas Wunderbares und ist doch ebenso natürlich, als ihre verdoppelte Freude beim Anblick der Kuh rührend. Es ist alles aus dem Stoff gemacht, was daraus werden konnte. Ohne Prunk und Künstelei; das Ganze ist durchaus liebenswürdig und gemütlich.'

Derartige Begebenheiten haben sich sicherlich oft in ähnlicher Weise abgespielt. So finde ich in dem Jahrgang 1784 des von Göckingk herausgegebenen 'Journals von und für Deutschland' (Juli, S. 51, unter Nr. 18), in dem Bürger seine Homerübersetzung veröffentlicht hatte und das er wohl auch las, folgende Begebenheit, die einen armen Mann betrifft und dessen Kuh. Es heißt dort: 'Der Generalmajor von Kendessen ... begegnete einem Manne, der seine Kuh nach der Stadt führte und dabey vor Weinen schluchzte. Auf verschiedene Fragen erfuhr der General ..., daß ihn die Noth zwinge, seine einzige Kuh zu Markte zu bringen. Wieviel denkst Du

G.A. Bürger-Archiv

dafür zu bekommen? fragte der General. An zehn Thaler ... Nun so gehe zu ihm, er solle Dir zehn Thaler zahlen, der General wolle es haben, und führe Deine Kuh nach Hause ...'

Wenn ich diese gleichzeitige Erzählung auch nicht als Bürgers Quelle ansehe, so mag es sein, daß sich diese Geschichte mit den folgenden zu dem Stoff verdichtete, den er für das Bedürfnis der Poesie umgedichtet hat.

R. Sprenger hat (Z. f. d. deutschen Unterricht, Bd. 5. 1891, S. 276) aus dem Umstande, daß Bürger den Teufel wie eine Kuh brüllen läßt, ein Motiv, das ihm aus dem deutschen Aberglauben nicht bekannt sei, die Frage angeschnitten, ob Bürgers Gedicht vielleicht aus einer englischen Quelle stamme. Er verweist dabei auf Walter Scotts Gedicht 'Abbot' Tauchnitz edition S. 110), wo es heißt: 'Cow? said Roland Graeme, by my faith. I thought it had been the devil that roard so near me'. Indes ist die englische Quelle bisher nicht bekannt geworden.

Aber in dem Kreise um Diderot und d'Alembert, über den wir durch Friedrich Melchior Grimm (1723—1807) gut orientiert sind (vgl. Max von Boehn, Rokoko. Berlin. Ullstein. Berlin 1921. S. 82 f.), wird von Madame Geoffrin (gest. 1777) folgende Geschichte erzählt: 'Man machte ihr (Geoffrin) die Bemerkung, daß ihre Milchfrau sie schlecht bediene. 'Ich weiß es wohl,' sagte sie, 'allein ich kann sie nicht sitzen lassen!' — 'Und warum nicht?' — 'Weil ich ihr zwei Kühe geschenkt habe.' — Man bespöttelt den sonderbaren Grund. 'Nun ja,' sagte sie, 'sie verkaufte Milch vor meiner Tür; meine Leute erzählten mir, wie sie über den Verlust ihrer Kuh in Verzweiflung sei, und da sie mir die Nachricht zu spät hinterbracht hatten, so schenkte ich ihr zwei Kühe, die eine, um die verlorene zu ersetzen, die andere, um sie über den achttägigen Schmerz zu trösten. Nun sehen Sie ja wohl ein, daß ich sie nicht abdanken darf.'

Hieran schließt sich gut ein Blatt mit Notizen, das ich aus dem Nachlaß Albert Kösters erworben habe. Es heißt dort, denselben Kreis in Paris betreffend: 'Einen eng verwandten Stoff behandelt eine kleine Erzählung der Mlle L'Espinasse, der Freundin d'Alemberts. Sie steht in den Œuvres posthumes de d'Alembert, Tome II, 1799, S. 33 (Berlin, Kgl. Bibliothek Ai 2611), ist aber natürlich, da Mlle L'Espinasse schon 1776 starb, viel älteren Datums. Sie muß aus der Zeit der großen Schwärmerei der Pariser für Lorenz Sterne und seine empfindsame Reise stammen. Mlle L'Espinasse hat im Stil dieses berühmten Werkes zwei Kapitel geschrieben, in denen Sterne selbst auftritt und in denen zwei Fälle rührender Mildtätigkeit gegen unschuldig Verarmte, erzählt werden. Der zweite handelt von der Milchfrau der Madame Geoffrin und ist, wie d'Alembert in der Anmerkung zu S. 22 ausdrücklich versichert, eine wahre Geschichte. Auch hier wie bei Bürger ein armes Weib, das durch den Tod der einzigen Milchkuh an den Bettelstab gekommen ist; der Name der Frau ist in beiden Erzählungen der gleiche, bei Mlle L'Espinasse Madelaine, bei Bürger Magdalis; endlich hier wie dort die Rettung durch einen (bei Bürger geheim bleibenden) Wohltäter, der der Unglücklichen eine neue Kuh zum Ersatz schenkt.'

Albert Köster fährt so fort: 'Ob diese Erzählung der empfindsamen Französin schon vor dem Druck mündlich oder schriftlich verbreitet war, weiß ich nicht. Aber mag der deutsche Dichter sie gekannt haben oder nicht, die Vergleichung ist immerhin interessant, wie sich ein und derselbe Stoff in pseudosternischer Tränenseligkeit und 20 Jahre später in Bürgerscher

G.A. Bürger-Archiv

Biedermannspoesie ausnimmt.' Bei Mlle H'Espinasse erzählt Mme Geoffrin (S. 33 ff.). Damit schließen die interessanten Bemerkungen Albert Kösters, die sich mit der kürzeren von Grimm erzählten Fassung etwa decken. Die längere bei Diderot muß dort S. 33—40 nachgelesen werden. Ich benutzte ein Exemplar aus der Leipziger Stadtbibliothek (O. V. 4 b).

Dieser von Bürger 'für das Bedürfnis der Poesie umgebildete Stoff' könnte ebenso wie sein 'Lied vom braven Mann' bei einer Festlichkeit der Loge zum Goldenen Zirkel von ihm vorgetragen worden sein. Das Datum wissen wir jedoch nicht. Doch mag es das Johannisfest 1784 gewesen sein. (Moritz Heyne; Mitteilungen zur Vorgeschichte der Loge Augusta zum Goldenen Zirkel in Göttingen aus dem 18. Jahrhundert. Göttingen 1896 und R. Fischer, Deutsche Geistesheroen auf dem Gebiete der Freimaurerei Leipzig 1881, S. 1—4.)

Zum Schluß mag erwähnt sein, daß M. W. Götzinger (Deutsche Dichter. Teil I, 3. Auflage; Leipzig 1857, S. 263) Bürgers 'Kuh' den nächsten Preis nach der 'Lenore' und dem 'wilden Jäger' zuerkennt. 'So wie die Kuh hätte auch Bürger den braven Mann behandeln können, und vermutlich zum großen Vorteil des letzteren. Die Phantasie wäre mehr beschäftigt, die Teilnahme an der Sache mehr in Anspruch genommen worden, wenn die Szene beim Zöllner verweilt hätte.'

Leipzig. Erich Ebstein.

G.A. Bürger-Archiv